



Herausgegeben von:

Thomas Corsten  
Peter Kruschwitz  
Fritz Mitthof  
Bernhard Palme

# TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte  
Papyrologie und Epigraphik

 **HOLZHAUSEN**  
Der Verlag

Band 35, 2020

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Carmelina A r i o s t o — Antonello V i l e l l a — Norbert Z i m m e r - m a n n: Un inedito cippo sepolcrale da Roma (Taf. 1) .....	1
Andrea B e r n i n i: Due lettere latine frammentarie su papiro (Taf. 2) .....	5
Chiara C e n a t i: Von der Nekropole in den Kindergarten: Der seltsame Fall von zwei stadtrömischen Grabinschriften in Kärnten (Taf. 3–5) .....	13
W. Graham C l a y t o r: Public Land in Private Hands: Two Rent Receipts from the Archive of Asoeis and Atammon (Taf. 6–7) .....	25
Denis F e i s s e l: Invocations chrétiennes à Éphèse (Taf. 8–9) .....	35
Aikaterini K o r o l i — Amphilochios P a p a t h o m a s: The King, the Palace, the Circus, and a Notary. A New Late Antique Literary Papyrus (Taf. 10) .....	47
Sophie K o v a r i k: Der herakleopolitische Notar Paulos: Ein Kompromiss aus dem umayyadischen Ägypten — der bisher späteste griechische Vertrag (Taf. 11–12) .....	55
Peter K r u s c h w i t z: Five Feet Under: Exhuming the Uses of the Pentameter in Roman Folk Poetry .....	71
Adrian C. L i n d e n - H i g h: Testamentary Manumission for Slaves of Roman Imperial Soldiers .....	99
Nino L u r a g h i: Herodot und das Ende der Perserkriege. Ein Beitrag zur Tendenz der Historien .....	127
Bülent Ö z t ü r k: New Inscriptions from Karadeniz Ereğli Museum IV (Herakleia Pontike and Tieion/Tios) (Taf. 13–18) .....	143
Andrea R a g g i: [ <i>C. Iu</i> ]lius Menodorus, il primo tribuno militare dalla provincia d'Asia (Taf. 19) .....	157
Peter S i e w e r t: Eine epigraphische „Werkstatt“ des 6. Jh. v. Chr. in Olympia? (Taf. 20–22) .....	171
Søren Lund S ø r e n s e n — Klaus G e u s: A Macedonian King in Arabia. Seleukos IV in Two Old South Arabian Inscriptions. A corrected synchronism and its consequences .....	175
Christian W a l l n e r: Die Inschriften des Museums in Yozgat — Addenda (2) (Taf. 23–28) .....	181
Uri Y i f t a c h: A Petition to the <i>Iuridicus</i> from the Archive of Ptolemaios Son of Diodoros (147 CE, Theadelphia) (Taf. 29–31) .....	195
Bemerkungen zu Papyri XXXIII (<Korr. Tyche> 950–988) .....	219
Adnotationes epigraphicae XI (<Adn. Tyche> 116–118) .....	241

Buchbesprechungen ..... 251

Frank D a u b n e r, *Makedonien nach den Königen (168 v. Chr.–14 n. Chr.)* (Historia. Einzelschriften 251), Stuttgart: Steiner 2018 (K. Freitag: 251) — Luis Ángel H i d a l g o M a r t í n, Jonathan E d m o n d s e n, Juana M á r q u e z P é r e z, José Luis R a m í r e z S á d a b a, *Nueva epigrafía funeraria de Augusta Emerita. Tituli sepulcrales urbanos (ss. I–VII) y su contexto arqueológico (NEFAE)* (Memoria 1. Monografías arqueológicas de Mérida), Mérida 2019 (S. Tantimonaco: 253) — Stephen M i t c h e l l, David F r e n c h, *The Greek and Latin Inscriptions of Ankara (Ancyra). Vol. II: Late Roman, Byzantine and other Texts* (Vestigia 72), München 2019 (Ch. Wallner: 257).

Tafeln 1–32

DEDICATVM

FVNDATORIBVS

**GERHARD DOBESCH**

**HERMANN HARRAUER**

**PETER SIEWERT**

**EKKEHARD WEBER**

OCTOGENARIIS

NINO LURAGHI

## Herodot und das Ende der Perserkriege Ein Beitrag zur Tendenz der *Historien*\*

*The endpoint is the point*

Mark S. Smith

Renmin University of China

Beijing, 15. Juni 2018

Diese Abhandlung soll einige knappe Überlegungen zu dem von Herodot gewählten Endpunkt seiner Darstellung des Konfliktes zwischen Griechen und Persern anbieten. Als Hintergrund werden die weiteren Kämpfe gegen die Perser in den Jahrzehnten nach 479 v. Chr. erwähnt und die Endpunkte anderer griechischer Geschichtswerke aus dem späten 5. sowie vor allem aus dem frühen 4. Jahrhundert kurz erörtert. Am Ende wird die These vertreten, dass Herodots Endpunkt vor dem Hintergrund der Eskalation der Auseinandersetzung zwischen Athenern und Spartanern und der ersten Jahre des Peloponnesischen Kriegs zu erklären ist.

Das Jahr 479/478 v. Chr., mit dem die *Historien* in der uns erhaltenen Version enden, kommt jeder Althistorikerin und jedem Althistoriker als selbstverständlicher Schlusspunkt vor und wird selten hinsichtlich seiner Bedeutung hinterfragt. In jedem Handbuch der griechischen Geschichte markiert dieses Jahr das Ende der Perserkriege. Sogar Band 4 der neuen Ausgabe der *Cambridge Ancient History* behandelt laut Titel *Persia, Greece and the Western Mediterranean, c. 525 to 479 BC*. Gleichzeitig ist es aber eine bekannte Tatsache, dass der Krieg zwischen Griechen und Persern zu diesem Zeitpunkt auf keinen Fall vorbei war. Das Ende des Jahres 479 v. Chr. stellte nicht einmal eine Unterbrechung dar.

Als sich die persische Armee nach der Schlacht von Plataiai nach Norden zurückzog, war die Küste Thrakiens schon seit 30 Jahren Teil des Perserreiches, und Makedonien hatte Mardonios immerhin schon 492 v. Chr. unterworfen.<sup>1</sup> Umso weniger

---

\* Dieser Beitrag stellt die überarbeitete Fassung eines Vortrags dar, den ich im Rahmen des Eranos Vindobonensis halten durfte. Meinem Wiener Proxenos Bernhard Palme gilt für die Einladung meine tiefe Dankbarkeit. Die LeserInnen schulden es ihm, wenn die deutsche Sprache in den folgenden Seiten weniger strapaziert wird, als es ohne seine großzügige Hilfe der Fall gewesen wäre. Ich bin außerdem meinen alten Freunden Massimo Nafissi und Pietro Vannicelli sowie den Gutachtern der Zeitschrift für Hinweise und Anregungen sehr dankbar.

<sup>1</sup> Über die Expansion des Perserreiches in Thrakien und Makedonien unter Dareios, s. Z. H. Archibald, *The Odrysian Kingdom of Thrace: Orpheus Unmasked*, Oxford 1998, 81–88.

erstaunlich, dass diese langwierige persische Herrschaft nicht von einem Tag auf den anderen verschwand. Selbst nach dem Abzug des königlichen Heeres verblieben persische Garnisonen an vielen strategischen Orten in der Nordägäis. Die Eroberung von Sestos wohl im Frühjahr 478, die letzte Episode in Herodots Darstellung, war zugleich der erste Schritt zur Beseitigung der persischen Herrschaft aus der Nordägäis, die aber insgesamt über ein Jahrzehnt in Anspruch nahm.<sup>2</sup> Im folgenden Jahr führte, wie wir aus Thukydides erfahren, zunächst der spartanische Regent Pausanias eine Flotte der Verbündeten zu einem Angriff auf die Insel Zypern, die großteils erobert wurde.<sup>3</sup> Anschließend fiel Byzantion, das noch von den Persern besetzt war, nach einer Belagerung in die Hände des Pausanias.<sup>4</sup> Dadurch hatten die Griechen beide Meerengen unter Kontrolle: die Angriffe auf Sestos und Byzantion erscheinen also noch als Teile einer gemeinsamen Strategie. Erst im Jahr danach, d.h. im Jahr 477 v. Chr., zogen sich die Spartaner aus dem Kampf zurück. Laut Thukydides hatte sich Pausanias bei seinen Landsleuten verdächtig und bei den Verbündeten unbeliebt gemacht, indem er den Lebensstil eines persischen Würdenträgers angenommen hatte.<sup>5</sup> Einerlei, ob die Beschuldigung, mit Xerxes ein Komplott geschmiedet zu haben, um Provinzialgouverneur Griechenlands zu werden, gerechtfertigt oder erfunden war, beobachtet man im Fall des Pausanias die typische Schwierigkeit der Spartaner, erfolgreiche Feldherren unter Kontrolle zu halten beziehungsweise nach einem bedeutenden Sieg wieder in die politische Ordnung Spartas zu integrieren. Statt Pausanias schickten sie den Spartiaten Dorkis zum Hellespont, die Verbündeten verweigerten ihm aber den Gehorsam und die Spartaner zogen sich aus dem Krieg zurück in der Überzeugung, die Athener seien ihnen doch freundlich gesinnt und in der Lage, den Krieg weiterzuführen.<sup>6</sup> Pausanias soll später auf einem Schiff aus Hermione quasi als Privatmann

---

<sup>2</sup> Laut Herodot segelte die griechische Flotte aus Mykale zum Hellespont, um Xerxes' Brücke zu zerschlagen (9.114.1). Als die Griechen sahen, dass die Brücke schon zerstört worden war, kehrte Leotychidas mit den Peloponnesiern zurück nach Griechenland, während der Athener Xanthippos beschloss, Chersonesos anzugreifen. Zum Datum der Eroberung von Sestos s. W. T. Loomis, *Pausanias, Byzantion and the Formation of the Delian League: A Chronological Note*, *Historia* 39 (1990) 487 unter Verweis auf Thuk. 1.89.2. Ob Ions Anekdote bei Plut. *Kimon* 9.3–5 impliziert, dass Sestos nach 478 abfiel und von Kimon erneut erobert wurde, ist unklar; s. die aporetische Diskussion von M. Zaccarini, *The Lame Hegemony: Cimon of Athens and the Failure of Panhellenism, ca. 478–450 BC*, Bologna 2017, 56–59.

<sup>3</sup> Thuk. 1.94. Weitere Quellen zum Feldzug und Diskussion bei S. Hornblower, *A Commentary on Thucydides*, I, Oxford 1991, 140–141; s. auch C. Körner, *Die zyprischen Königtümer im Schatten der Grossreiche des Vorderen Orients*, Leuven, Paris und Bristol 2017, 224–225.

<sup>4</sup> Höchstwahrscheinlich im Frühjahr 477, s. Loomis, *Pausanias, Byzantion* (o. Anm. 2) 490–492.

<sup>5</sup> Thuk. 1.95 und 1.130 mit den Erläuterungen von M. Nafissi, *Pausania, il vincitore di Platea*, in: C. Bearzot, F. Landucci (Hrsg.), *Contro le 'leggi immutabili.' Gli Spartani tra tradizione e innovazione*, Mailand 2013, 55–59 (dort auch eine Besprechung der einschlägigen Forschung). L. Prandi, *Bisanzio prima di Bisanzio: una città greca tra due continenti*, Rom 2020, konnte ich nicht konsultieren.

<sup>6</sup> Thuk. 1.95.7; dazu neulich M. Zahrnt, *Überlegungen zu den athenisch-spartanischen Beziehungen im Zeitalter der Perserkriege*, in: B. Bleckmann (Hrsg.), *Herodot und die Epoche*

nochmals nach Byzantion gesegelt sein und die Stadt noch einige Zeit unter Kontrolle gehalten haben, bis die Athener ihn vertrieben.<sup>7</sup>

Während die Spartaner also aus dem Krieg gegen die Perser ausstiegen, machten die Athener bekanntlich engagiert weiter. Die Gründung des Delisch-Attischen Seebundes wird von den Quellen in das Archontenjahr 478/477 datiert; man kann davon ausgehen, dass die notwendigen Verhandlungen zwischen dem Winter 478/477 und dem Frühjahr oder Frühsommer 477 durchgeführt wurden.<sup>8</sup> Vielleicht im folgenden Jahr oder gleich danach wurde auch die Festung von Eion an der thrakischen Küste bei der Mündung des Flusses Strymon erobert. Diese Eroberung durch Kimon wurde in Athen feierlich zelebriert.<sup>9</sup> Mit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre fangen aber die wohlbekannten Probleme an, welche die Chronologie der Pentekontaetie plagen.<sup>10</sup> Byzantion soll wohl spät in diesem Jahrzehnt endlich unter athenische Kontrolle gekommen sein, nachdem sich Pausanias dort aus unklaren Gründen und mit unklaren Zielen eingenistet hatte. Mindestens eine weitere Festung an der thrakischen Küste, nämlich Doriskos, die die Mündung des Flusses Hebros überwachte, blieb aber noch in den ersten Jahren des Artaxerxes in persischen Händen.<sup>11</sup> Mittlerweile kam es um die

---

*der Perserkriege. Realitäten und Fiktionen. Kolloquium zum 80. Geburtstag von Dietmar Kienast*, Köln, Wien 2007, 85–87 und U. Fantasia, *Atene e Sparta dall'alleanza alla diarchia al conflitto*, in: M. Lombardo (Hrsg.), *Forme sovrappoleiche e interpoleiche di organizzazione nel mondo greco antico*, Galatina 2008, 125–128.

<sup>7</sup> Thuk. 1.128.3 und 1.131.1 und Nafissi, *Pausania, il vincitore di Platea* (o. Anm. 5) 78. Zu Iust. 9.1.3 s. G. Cawkwell, *Cyrene to Chaeronea: Selected Essays in Ancient Greek History*, Oxford 2011, 111 Anm. 28.

<sup>8</sup> Datum der Vereidigung: *Ath. Pol.* 23.4–5, Diod. 11.47 und implizit auch Thuk. 1.95–96. Zur Gründung des Bundes s. R. Meiggs, *The Athenian Empire*, Oxford 1979, 42–48.

<sup>9</sup> Zur Eroberung von Eion, s. bes. Hdt. 7.107 (mit P. Vannicelli, *Erodoto. Le Storie. Libro VII. Serse e Leonida*, Mailand 2017, 422) und Thuk. 1.98.1; Diskussion mit weiteren Quellen und Literatur bei Zaccarini, *The Lame Hegemony* (o. Anm. 2) 61–66. Die Belagerung dauerte über einen Winter, wobei der Winter zwischen 477 und 476 wahrscheinlicher ist als der folgende, s. J. Delorme, *Sur la date du siège d'Eion par Cimon*, in: J.-M. Pailler (Hrsg.), *Mélanges offerts à Monsieur Michel Labrousse* (Pallas, hors-série), Toulouse 1986, 1–9. Über die Ziele der Athener in diesem Gebiet s. L. Kallet, *The Origins of the Athenian Economic Arche*, JHS 133 (2013) 44–48.

<sup>10</sup> Keine detaillierte Untersuchung ist mir nach E. Badian, *From Plataea to Potidaea: Studies in the History and Historiography of the Pentekontaetia*, Baltimore, London 1993, 73–107 bekannt. Immer noch hilfreich ist die Tabelle von A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides*, I, Oxford 1945, 394–396.

<sup>11</sup> Zur Eroberung von Doriskos und zum Porträt des Verteidiger Maskames s. Vannicelli, *Serse e Leonida* (o. Anm. 9) 420–422. Aus Herodot (7.106) kann man kein genaues Datum für den Fall von Doriskos herleiten (so zurecht M. Miller, *Athens and Persia in the Fifth Century B.C.: A Study in Cultural Receptivity*, Cambridge 1997, 11), wohl aber, dass die Festung höchstwahrscheinlich erst unter Artaxerxes den Persern verlorengegangen ist. Artaxerxes' Thronbesteigung am Anfang des Jahres 464 v. Chr. stellt den *terminus post quem* dar (die einschlägigen Urkunden werden von D. Kahn, *Inaros' Rebellion against Artaxerxes I and the Athenian Disaster in Egypt*, CQ 58 [2008] 428 besprochen). Zur Lage und Bedeutung von Doriskos, s. B. Isaac, *The Greek Settlements in Thrace until the Macedonian Conquest*, Leiden 1986, 137–140.

Mitte der sechziger Jahre erneut zu einer Konfrontation großen Umfangs. Xerxes hatte offensichtlich einen großangelegten Feldzug organisiert, wohl um die persische Macht in der Ägäis wiederherzustellen. Plutarch zitiert Ephoros von Kyme als Gewährsmann für die Größe der persischen Flotte: er sprach offensichtlich von 350 Schiffen — und selbst wenn man die übliche Übertreibung der Angaben griechischer Historiker in Bezug auf Barbarenheere bzw. -flotten in Betracht zieht, wird man nicht um die Tatsache umhinkommen, dass es sich um ein bedeutsames Unternehmen gehandelt hat.<sup>12</sup> Der Ablauf der Kampagne legt übrigens nahe, dass die Perser in der Zwischenzeit Zypern zurückerobert hatten.<sup>13</sup> Über die genauen Ziele des Feldzugs kann man nur spekulieren. Dass der Delisch-Attische Seebund in irgendeiner Form dazu zählte, steht jedoch außer Frage. Die Vorbereitungen blieben aber anscheinend den Griechen nicht verborgen. Kimon befahl die Flotte des Bundes bei einer Kampagne in Karien und Lykien, eroberte Phaselis und traf schließlich auf die persische Flotte und Armee an der Mündung des Flusses Eurymedon in Pamphylien.<sup>14</sup> Kimons Sieg wurde in der Antike auf einer Ebene mit Salamis und Marathon sowie durch eine wertvolle Weihung in Delphi gefeiert, die deutlich auf den Dreifuß von Plataiai anspielte: Pausanias beschreibt sie als eine Palme aus Bronze, die ein vergoldetes Standbild der Göttin Athena trug, offensichtlich nach dem Muster der Schlangensäule.<sup>15</sup>

Xerxes wurde im August 465 v. Chr. wohl kurz nach der Niederlage ermordet. Sein Nachfolger Artaxerxes brauchte ein wenig Zeit, um sich fest auf dem achämenidischen Thron zu etablieren. In der Zeit fiel Ägypten vom Perserreich ab. Die Aufständischen ersuchten die Athener um Hilfe. Dies führte zum berühmten Ägyptenfeldzug.<sup>16</sup> Ägypten war eine der reichsten Provinzen des Achämenidenreiches. Artaxerxes konzentrierte erhebliche Ressourcen und Truppen für die Rückeroberung. Die Lage Athens in diesen Jahren wird auf beeindruckende Art und Weise durch die Grabinschrift der Phyle Erechtheis verdeutlicht, welche die Gefallenen eines einzigen Jahres, wohl 459 v. Chr., auf Zypern, in Phönikien und in Ägypten, dazu in Megara,

---

<sup>12</sup> Ephoros *FGrHist* 70 F 192 bei Plut. *Kimón* 12.6, wo auch Phanodemos' Angabe angeführt wird: 600 Schiffe (*FGrHist* 325 F 22).

<sup>13</sup> S. G. Cawkwell, *The Greek Wars: The Failure of Persia*, Oxford 2005, 130–131. Die politische Geschichte Zyperns im 5. Jahrhundert ist uns leider nur bruchstückhaft bekannt, was unvermeidlich zu Spekulationen einlädt, s. F. G. Maier, *Factoids in Ancient History: The Case of Fifth-Century Cyprus*, *JHS* 105 (1985) 32–39. Trotzdem ist die Wichtigkeit der Insel in der Politik des Delisch-Attischen Bundes deutlich, Zaccarini, *The Lame Hegemony* (o. Anm. 2) 139 und Körner, *Die zyprischen Königtümer* (o. Anm. 3) 228–229.

<sup>14</sup> Quellen und Probleme der Eurymedonschlacht bei Zaccarini, *The Lame Hegemony* (o. Anm. 2) 119–129.

<sup>15</sup> Paus. 10.15.4–5; zur Lage und Gestalt s. jetzt G. Proietti, *Prima di Erodoto. Aspetti della memoria delle Guerre persiane*, Stuttgart 2021, 354–355. Zur Schlangensäule s. P. Stephenson, *The Serpent Column: A Cultural Biography*, New York, Oxford 2016.

<sup>16</sup> Quellen und Literatur zum Aufstand und zu den athenischen Feldzügen in N. Luraghi, *Herodotus, Egypt and the Athenian Expedition*, in: A. Möller (Hrsg.), *Historiographie und Vergangenheitsvorstellungen in der Antike. Beiträge zur Tagung aus Anlass des 70. Geburtstages von Hans-Joachim Gehrke*, Stuttgart 2019, 78–84.

Halieis und Ägina verzeichnet.<sup>17</sup> Nach etwa fünf Jahren harter Kämpfe wurde die Armee des Delisch-Attischen Seebundes auf der Insel Prosopitis im Nildelta eingeschlossen und nach langer Belagerung zur Kapitulation gezwungen. Der Aufstand war aber nicht ganz vorbei. Als Kimon wohl im Jahre 450 v. Chr. eine neue Expedition gegen Zypern leitete, bei der er schließlich seinen Tod fand, schickten die Athener noch einmal eine große Flotte dem ägyptischen Prinzen Amyrtaios zu Hilfe, der im Nildelta den Kampf gegen die Perser fortgesetzt hatte. Einerlei, ob gleich danach ein Frieden zwischen den Athenern und dem Großkönig geschlossen wurde oder nicht, werden keine weiteren Feindseligkeiten nach der Mitte des Jahrhunderts in den Quellen erwähnt.<sup>18</sup> Echte Kämpfe zwischen Athenern und Persern gab es bis zum Archidamischen Krieg nicht mehr.

Das Scheitern des Versuchs, Ägypten dem Perserreich zu entreißen, stellt also einen deutlichen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Griechen und Persern dar. Dies war das eigentliche Ende der Gegenoffensive, die mit der Schlacht von Mykale 479 v. Chr. angefangen hatte. Bis dahin zeigen die Quellen, fragmentarisch wie sie sind, dass die Kämpfe mehr oder weniger ununterbrochen weitergingen. Vor diesem Hintergrund darf man sich fragen, in welchem Sinne das Jahr von Plataiai und Mykale das Ende der Perserkriege darstellen kann. Hätte man etwa gegen 460 v. Chr. einen Athener gefragt, ob die Perserkriege vorbei waren, kann man sehr bezweifeln, dass er die Frage bejaht hätte.<sup>19</sup> Schließlich wird die Palme von Eurymedon in den Quellen als ein Weihgeschenk aus τὰ Μηδικὰ bezeichnet, mit dem griechischen Namen der Perserkriege.<sup>20</sup> Trotzdem nehmen nicht einmal diejenigen Historiker, die an die Historizität des Kalliasfriedens glauben, das Jahr 449 v. Chr. als Endpunkt der Perserkriege. Im Gegenteil: das Jahr 479 v. Chr. wird einstimmig und ohne weitere Diskussion als Schlusspunkt betrachtet. Wie die vorausgehende Zusammenfassung der Konflikte der siebziger, sechziger und fünfziger Jahre gezeigt haben dürfte, hängt diese Einstimmigkeit weniger von den Ereignissen als von der Autorität der griechischen Historiker ab, die diese historische Schwelle definiert haben. Gemeint ist dabei zwar auch Herodot, vor allem aber Thukydides. Denn wir verdanken eigentlich Thukydides unsere Periodisierung des fünften Jahrhunderts und insbesondere die Erfindung der Pentekontaetie, eines (fast) fünfzig Jahre langen Zeitintervalles, das die Perserkriege vom Peloponnesischen Krieg trennte.<sup>21</sup> Thukydides setzt nämlich mit seinem Bericht des Aufstiegs Athens zur

<sup>17</sup> S. jetzt die Ausgabe mit Kommentar und englischer Übersetzung in R. Osborne, P. J. Rhodes, *Greek Historical Inscriptions, 478–404 B.C.*, Oxford 2017, Nr.109 und bes. 60–61.

<sup>18</sup> Zur *vexata quaestio* des Kalliasfriedens s. zuletzt Cawkwell, *The Greek Wars* (o. Anm. 13) 281–289 und E. Rung, *War, Peace and Diplomacy in Graeco-Persian Relations*, in: P. de Souza, J. France (Hrsg.), *War and Peace in Ancient and Medieval History*, Cambridge 2008, 31–34.

<sup>19</sup> S. Proietti, *Prima di Erodoto* (o. Anm. 15) 300–303 unter Verweis auf Aristoph. *Ves.* 1075–1090. Zur Vorstellung der ‘Langen Perserkriege’ in den Quellen s. Zaccarini, *The Lame Hegemony* (o. Anm. 2) 131–143.

<sup>20</sup> Plut. *Nikias* 13.5.

<sup>21</sup> Für Thukydides (1.89.1) war diese hauptsächlich die Zeit, in der sich Athens Aufstieg vollgezogen hatte; s. Hornblower, *Commentary on Thucydides*, I (o. Anm. 3) 133 und L. Kallet,

Großmacht, der sich in eben diesen Jahren vollzog, gerade dort ein, wo Herodot aufgehört hatte. Nach einer kurzen Erwähnung der Schlacht von Mykale und der Eroberung von Sestos fährt Thukydides mit dem Wiederaufbau Athens und der Errichtung der Stadtmauer fort, um dann Pausanias' Kampagne im Jahre 478 v. Chr. zu schildern.<sup>22</sup> Dass er in der Tat seiner Periodisierung eine Auffassung der Perserkriege zugrunde legte, die deren Schlusspunkt ins Jahr 479 v. Chr. setzte, bestätigt auch seine Beschreibung von τὰ Μηδικά am Ende der *Archäologie*, wo es heißt, sie seien schnell durch zwei Seeschlachten und zwei Landschlachten entschieden worden — gemeint sind vermutlich Artemision, Thermopylai, Salamis und Plataiai, wie eine Stelle in Plutarchs *De Herodoti malignitate* nahelegt.<sup>23</sup> Wie üblich hat sich Thukydides' Meinung durchgesetzt. Thukydides, der selber ein scharfsinniger Leser Herodots war, hat sich zwischen den *pater historiae* und seine künftigen Leser gestellt.<sup>24</sup> Meine Ausführungen kann man unter anderem als Versuch verstehen, die thukydideische Leseweise bewusst auszublenken, um Herodots Periodisierung zu hinterfragen.

Die Frage, warum Herodot gerade die Eroberung von Sestos als Schlusspunkt seiner Darstellung der Perserkriege gewählt hat, splittert sich jedoch gleich in eine Reihe von verschiedenen, aber miteinander zusammenhängenden Fragen auf. Zunächst einmal: ist Herodots Geschichtswerk überhaupt vollendet? Diese Frage kann man zu unseren Zwecken eingrenzend formulieren, nämlich: War die Eroberung von Sestos tatsächlich der von ihm gewählte zeitliche Endpunkt des Werkes? Und falls ja, wie sollten wir diesen Terminus verstehen? Dürfen wir überhaupt davon ausgehen, dass sich Herodot die vollständige Darstellung eines Kriegs als Ziel gesetzt hatte?<sup>25</sup> Nicht alle diese Fragen lassen sich im Rahmen eines kurzen Beitrags beantworten. Ich werde mich ihnen der Reihe nach widmen, ohne die Ungewissheiten auch bei zentralen Punkten zu unterschätzen oder zur Seite zu schieben.

Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass Herodot eindeutig dachte, sein Geschichtswerk habe eine untere Zeitgrenze, die er nicht überschreiten wollte. Dies hat Pietro Vannicelli gezeigt, indem er unter anderem auf die Art und Weise hingewiesen

---

*The Pentecontaetia*, in: R. Balot, S. Forsdyke, E. Foster (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Thucydides*, Oxford 2017, 346–350.

<sup>22</sup> Thuk. 1.89.2–94, wo aber Thukydides überwiegend der Errichtung der Befestigungen Athens und Themistokles' Politik Aufmerksamkeit schenkt, s. R. A. McNeal, *Historical Methods and Thucydides 1.103.1*, *Historia* 19 (1970) 312.

<sup>23</sup> Thuk. 1.22.1 mit Hornblower, *Commentary on Thucydides*, I (o. Anm. 3) 62; Plut. *De Herodoti malignitate* 43.873E–F gibt den Eindruck, die vier Schlachten seien zu seinen Zeiten geradezu topisch geworden; ob dies schon zu Thukydides' Zeit der Fall war, ist freilich weniger sicher.

<sup>24</sup> S. P. A. Stadter, *Thucydides as 'Reader' of Herodotus*, in: E. Foster, D. Lateiner (Hrsg.), *Thucydides and Herodotus*, Oxford 2012, 39–65.

<sup>25</sup> Zur Genese der ‚Kriegsmonographie‘ in Herodot unter dem Einfluss Homers s. C. Fornara, *The Nature of History in Ancient Greece and Rome*, Berkeley 1983, 29–32. Diese These von Fornara wird von T. Rood, *The Development of the War Monograph*, in: J. Marincola (Hrsg.), *A Companion to Greek and Roman Historiography*, Chichester 2007, 362–372 kritisch erörtert.

hat, wie Herodot sich immer nur extrem knapp zu späteren Ereignissen äußert oder sogar Tatsachen und Episoden ganz verschweigt, die nach 479/478 v. Chr. zu datieren sind. Vannicellis Hauptbeispiel ist der Tyrann Hieron von Syrakus, der auch den Athenern gut bekannt war und von Herodot bloß als Gouverneur von Gela erwähnt wird, da er sich erst nach dem Tod seines Bruders Gelon im Jahre 477 v. Chr. der Stadt Syrakus bemächtigte.<sup>26</sup> Ähnliches beobachtet er auch im Fall der kurzen Erzählung der 473 v. Chr. von den Tarantiniern durch die Japyger erlittenen Niederlage, die bezeichnenderweise von Herodot als ‚Zusatz‘, *παρενθήκη* gekennzeichnet wird.<sup>27</sup> Unter den Ereignissen, die Herodot als einer späteren Zeit zugehörig bezeichnet, findet man auch die oben erwähnte Eroberung von Eion in Thrakien, die wohl ins Frühjahr 476 v. Chr. zu datieren ist. Jedenfalls hat Herodot nicht vorgehabt, so weit mit seiner Darstellung der Ereignisse zu gehen.

Dass aber die *Historien* vollendet sind, lässt sich nicht eindeutig beweisen. Felix Jacoby war sich sicher, dass Herodot beabsichtigte, die Gründung des Delisch-Attischen Seebundes miteinzuschließen.<sup>28</sup> Dabei verwies er auf keinen geringeren als Wilamowitz, der vor ihm diese Meinung geäußert hatte.<sup>29</sup> Neulich hat David Asheri, der die Meinung vertritt, die *Historien* seien unvollendet, behauptet, es gebe keinen Grund zu vermuten, dass Herodot seine Darstellung mit der Pentekontaetie hätte fortsetzen wollen oder dass etwa ein Ereignis wie die Gründung des Delisch-Attischen Seebundes der intendierte Endpunkt gewesen wäre.<sup>30</sup> In der Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegt hingegen die Überzeugung, Herodot habe die *Historien* vollendet.<sup>31</sup> Einige einflussreiche Studien haben sogar auf zahlreiche Anspielungen hingewiesen, welche die letzten Kapitel angeblich mit zentralen Themen der *Historien* verbinden.<sup>32</sup> Gegen

<sup>26</sup> Hdt. 7.156.1. Zur Nachfolge Gelons s. N. Luraghi, *Tirannidi arcaiche in Sicilia e Magna Grecia da Panezio di Leontini alla caduta dei Dinomenidi*, Florenz 1994, 321–328. Dass Hieron einer athenischen Zuhörerschaft kein Unbekannter war, zeigen die Anspielungen des Aristophanes, s. N. Luraghi, *La tirannide siceliota nell'Archaologia di Tucidide*, QS 42 (1995) 60–63.

<sup>27</sup> P. Vannicelli, *Erodoto e la storia dell'alto e medio arcaismo (Sparta – Tessaglia – Cirene)*, Rom 1993, 16–18 und 41–42.

<sup>28</sup> F. Jacoby, *Herodotos*, RE Suppl. 2 (1913) 376.

<sup>29</sup> U. von Wilamowitz-Möllendorff, *Aristoteles und Athen*, I, Berlin 1893, 26.

<sup>30</sup> D. Asheri, *General Introduction*, in: O. Murray, A. Moreno (Hrsg.), *A Commentary on Herodotus Books I–IV*, Oxford 2007, 10–11; Asheris Einleitung und Kommentar zu Buch I erschienen ursprünglich 1988 auf Italienisch.

<sup>31</sup> S. bes. H. Immerwahr, *Form and Thought in Herodotus*, Cleveland 1966, 144–147 und J. Cobet, *Herodots Exkurse und die Frage der Einheit seines Werkes* (Historia Einzelschriften 17), Wiesbaden 1971, 171–176.

<sup>32</sup> S. D. Boedeker, *Protesilaos and the End of Herodotus' Histories*, ClAnt 7 (1988) 30–48; J. Herington, *The Closure of Herodotus' Histories*, ICS 16 (1991) 149–160; C. Dewald, *Wanton Kings, Pickled Heroes and Gnostic Founding Fathers: Strategies of Meaning at the End of Herodotus' Histories*, in: D. H. Robert, F. M. Dunn, D. Fowler (Hrsg.), *Classical Closure: Reading the End in Greek and Latin Literature*, Princeton 1997, 62–82; C. Pelling, *East is East and West is West – or Are They? National Stereotypes in Herodotus*, Histos 1 (1997) 58–64. Die Beiträge von Dewald und Pelling sind in R. V. Munson, *Oxford Readings in Classical Studies: Herodotus*, Oxford 2013, wieder abgedruckt.

solche Versuche hat sich allerdings Asheri vehement geäußert.<sup>33</sup> Wie dem auch sei: Für die vorliegende Untersuchung genügt der Konsens, dass die *Historien* aller Wahrscheinlichkeit nach ereignisgeschichtlich betrachtet ihren Endpunkt erreicht haben. Dass dies der Fall ist, signalisiert doch Herodot selber. Nachdem er gesagt hat, dass die Griechen nach der Eroberung von Sestos nach Hause segelten, endet Herodot die Erzählung mit den Worten (9.121): καὶ κατὰ τὸ ἔτος τοῦτο οὐδὲν ἔτι πλεόν τούτων ἐγένετο, „und in diesem Jahr geschah nichts weiteres als das“. Jacoby stritt ab, dass dieser Satz als ein ‚passende[r] Abschluss‘ betrachtet werden könne.<sup>34</sup> Die Parallelstellen, die er zur Bestätigung seiner Deutung anführt, sind aber nicht allzu beweiskräftig. In 6.42.1 heißt es: „und in diesem Jahr erlitten die Ioner von den Persern nichts mehr, das Trauer verursachen würde“. In 9.107.3 kommt der Satz vor, „als sie [die Perser, die mit Xerxes aus Griechenland geflohen waren] sich auf dem Weg befanden, passierte ihnen nichts weiter, und sie gelangten nach Sardis“. Die Formulierungen sind zwar ähnlich, aber die Bedeutung der Sätze im Kontext ist verschieden. Anders als 9.121 signalisieren sie zwar beide das Ende von einem spezifischen Zustand oder einer Tätigkeit, aber nicht ein allgemeines Ende der Geschehnisse: was jeweils danach kam, wird von Herodot erwähnt. Dagegen bezeichnet Asheri zurecht den Satz in 9.121 als „a clearly concluding phrase“.<sup>35</sup> Macht man sich klar, dass Sestos erst sehr spät im Herbst 479, wenn nicht sogar erst im Frühjahr 478 fiel und dementsprechend in dem Jahr sowieso kaum noch Zeit für irgendwelche Unternehmungen geblieben wäre, so erscheint mir der Satz mit Absicht gesetzt und umso bedeutender.<sup>36</sup> Man kann sich sogar fragen, ob er nicht gerade eine Fortsetzung der Kriegsereignisse zwar andeuten könnte, dabei aber die Aufmerksamkeit darauf lenkt, dass Herodot solche Ereignisse nicht mehr schildern wird.<sup>37</sup>

Stimmt man der These zu, dass das Jahr 479 v. Chr. als von Herodot gewählter zeitlicher Endpunkt der *Historien* betrachtet werden kann, so darf man die weitere Frage nach der Bedeutung einer solchen Wahl erörtern. Die zeitlichen Grenzen eines

---

<sup>33</sup> Asheri, *General Introduction* (o. Anm. 30), 10: „Cyrus’ last aphorism is not a didactic ‘message’ that concludes and unifies the whole work, nor is the Sestos episode meant to symbolize the reinstatement of the natural boundaries between Asia and Europe, which Darius and Xerxes had tried to cancel; nothing in Herodotus’ words documents such intentions, and secret messages of this kind were never decoded by readers before the nineteenth century“. Ähnliches in D. Asheri, *Erodoto. Le Storie. Libro IX. La battaglia di Platea*, Mailand 2006, 342. Zur Grenze zwischen Europa und Asien s. unten, Anm. 53.

<sup>34</sup> Jacoby, *Herodotos* (o. Anm. 28) 375.

<sup>35</sup> Asheri, *General Introduction* (o. Anm. 30) 11.

<sup>36</sup> Man wird den Verdacht nicht los, Thukydides’ präzise Angabe, Sestos sei erst nach dem Winter gefallen (1.89.2), sei eine stillschweigende Berichtigung, als würde er unterstreichen, die Eroberung der Stadt habe nicht im selben Jahr wie die Schlacht von Mykale stattgefunden, wie Herodot sagt (Herodot scheint allgemein ein Jahr vorauszusetzen, das im Frühling anfängt und im Winter endet, s. 6.42.1). S. Hornblower, *Commentary on Thucydides*, I (o. Anm. 3) 135: „Th. here has Hdt. open in front of him and comes close to assuming that the same is true of his readers“.

<sup>37</sup> S. Pelling, *East is East* (o. Anm. 32) 59.

Geschichtswerks sind Teil der historischen Semantik des Werkes oder, wenn man will, der Deutung der Ereignisse, die der Verfasser mitzuteilen beabsichtigt. Dies ist heutzutage klar.<sup>38</sup> Man stelle sich drei verschiedene Geschichten der französischen Revolution vor, von denen die eine mit der Schlacht von Valmy 1792, die zweite mit Thermidor 1794 und die dritte mit dem Putsch vom 18. Brumaire 1799 endet: offensichtlich würden sie jeweils grundverschiedene Deutungen der Ereignisse nahelegen. Dies war aber auch den griechischen Historikern des frühen 4. Jahrhunderts schon völlig klar; man denke an die verschiedenen Endpunkte der drei Fortsetzungen von Thukydides, die belegt sind: Kratippos' *Hellenika* setzten wohl die Erzählung bis zur Wiedererrichtung der Langen Mauer im Jahre 393 fort und verwandelten damit die Geschichte der athenischen Niederlage in eine Geschichte vom Wiederaufstieg der Athener. Xenophon nahm die Schlacht von Mantinea, nicht aber den einige Monate später abgeschlossenen Friedensvertrag als Zeitgrenze seiner *Hellenika* und konnte dadurch zwar auf die Verwirrung hinweisen, die der Tod des Epameinondas verursachte, aber die Tatsache verschweigen, dass unmittelbar danach die Griechen einen Vertrag abschlossen, aus dem die Spartaner ausgeschlossen blieben. Was Theopompos anbelangt, so deutet seine Entscheidung, seine *Hellenika* mit der spartanischen Niederlage in der Seeschlacht von Knidos zu beenden, auf die Absicht hin, parallel zum Untergang der athenischen Macht auch den Fall der spartanischen Hegemonie zu erfassen.<sup>39</sup>

Das beste Beispiel für die Abgrenzung eines Kriegs, die zugleich eine Deutung desselben untermauert, liefert aber Thukydides. Im 5. Buch behauptet er mit Nachdruck, den Nikiasfrieden könne man eigentlich nicht als einen echten Frieden deuten, und den Peloponnesischen Krieg solle man dementsprechend als einen einzigen siebenundzwanzig Jahre langen Krieg vom Jahre 431 bis 404 v. Chr. betrachten.<sup>40</sup> Wie bei manchen Stellen Herodots fragt man sich auch hier, ob Thukydides seine These gegen Einwände verteidigt, die tatsächlich gegen ihn vorgebracht wurden. Man findet nämlich in der Historiographie des 4. Jahrhunderts Spuren, die nahelegen könnten, dass früher auch andere Sichtweisen zu diesem Thema vertreten wurden. Die regelmäßige Verwendung der Bezeichnung *Δεκελεικὸς πόλεμος* durch den Autor der *Hellenika*

<sup>38</sup> S. etwa H. White, *The Content of the Form: Narrative Discourse and Historical Representation*, Baltimore 1990, 23.

<sup>39</sup> Endpunkt von Kratippos' *Hellenika*: *FGrHist* 64 T 2 = Plut. *de glor. Athen.* 1 (345C–E), und G. Schepens, *L'apogée de l'archè spartiate comme époque historique dans l'historiographie grecque du début du IV<sup>e</sup> siècle av. J.-C.*, *AncSoc* 24 (1993) 180–181; Endpunkt von Xenophons *Hellenika*: *Hell.* 7.5.26–27, Frieden von 362: *Diod.* 15.89.1–2; s. M. Jehne, Koine Eirene. *Untersuchungen zu den Befriedungs- und Stabilisierungsbemühungen in der griechischen Poliswelt des 4. Jahrhunderts v. Chr.* (Hermes Einzelschriften 63), Stuttgart 1994, 96–115; Endpunkt von Theopompos' *Hellenika*: *FGrHist* 115 F 14 = *Diod.* 14.87.4 und A. Momigliano, *La storiografia greca*, Turin 1982, 181–185.

<sup>40</sup> S. Thuk. 5.26.2–3 mit B. S. Strauss, *The Problem of Periodization: The Case of the Peloponnesian War*, in: M. Golden, P. Toohey (Hrsg.), *Inventing Ancient Culture: Historicism, Periodization, and the Ancient World*, London 1997, 165–175 und Rood, *The Development of the War Monograph* (o. Anm. 25) 370–371.

*Oxyrhynchia*, die dann von Ephoros übernommen und an Diodor weitergereicht wurde, könnte ohne allzu viel Phantasie als Indiz dafür betrachtet werden.<sup>41</sup> Natürlich würde schon an sich eine Unterteilung des Peloponnesischen Krieges, die die verschiedenen Phasen stärker voneinander abgrenzt, bei den Historikern, die Thukydides' Werk über die Kapitulation Athens hinaus fortsetzten, sinnvoll erscheinen. Überlegt man aber, dass Athener und Spartaner zwischen dem Nikiasfrieden im Jahr 421 v. Chr. und dem Angriff auf Epidauros Limera und Prasiai im Sommer 414 v. Chr. sieben Jahre lang nicht direkt gegeneinander gekämpft haben, oder genauer gesagt, dass in dieser Zeit zwischen ihnen nie offiziell Krieg herrschte, so wird klar, dass die Auffassung eines ununterbrochenen Peloponnesischen Krieges, die Thukydides vertritt, nicht die einzige ist, die denkbar war.<sup>42</sup> Ob wir sie überzeugend finden, spielt hier keine Rolle. Der wichtige Punkt ist, dass ein Peloponnesischer Krieg, der 431 v. Chr. anfang und 404 v. Chr. endete, eine Konstruktion des Thukydides ist.

In diesen Überlegungen zur nach-Herodoteischen Historiographie habe ich übrigens bewusst den Unterschied zwischen dem Umfang der Werke und der Dauer der entsprechenden Kriege verwischt. Der Grund ist, dass mir dieser Unterschied bei näherer Betrachtung nicht entscheidend erscheint. Aus heutiger Sicht kommt einem die Idee, dass man einem Krieg ein Geschichtswerk widmen kann, geradezu selbstverständlich vor. Das Objekt ist sozusagen vordefiniert: ein Krieg fängt mit der Kriegserklärung an und endet mit einem Friedensvertrag. In der Zeit Herodots war aber ein Krieg selten eine so klar umrissene Angelegenheit.<sup>43</sup> Die Perserkriege hat er auf keinen Fall in Handbuch-Form vordefiniert und abgegrenzt vorgefunden. Er ist schließlich der erste Autor, der den Ausdruck τὰ Μηδικά verwendet.<sup>44</sup> Stimmen meine Ausführungen zum Endpunkt der *Historien*, so hat Herodot selber sehr bewusst entschieden, bis zu

---

<sup>41</sup> *Hell. Oxyrh.* 7.3, 19.2 und Diod. 13.9.2. Die Bezeichnung kommt bei den Rednern häufig vor: Isokr. 14.31; 8.37; Dem. 22.15; 18.96; 57.18. G. Schepens, *Tucidide 'in controluce': la Guerra del Peloponneso nella storiografia greca del quarto secolo a.C.*, in: L. Santi Amantini (Hrsg.), *Il dopoguerra nel mondo antico: politica, propaganda, storiografia*, Rom 2007, 65 Anm. 15 vermutet, der Autor der *Hellenika Oxyrhynchia* sei wohl der Urheber der Bezeichnung.

<sup>42</sup> Thuk. 6.105 und 7.18.2–3 mit S. Hornblower, *A Commentary on Thucydides*, III, Oxford 2008, 573–575. Dem Gutachter von *Tyche* verdanke ich den Hinweis darauf, dass auch Thukydides gelegentlich besondere Ausdrücke verwendet, um Teile des Kriegs zu bezeichnen — so etwa 4.81.2, 5.20.3, 24.2, 7.18.2 und 27.2. Dabei handelt es aber meistens um Bezeichnungen wie „der frühere Krieg“ bzw. „der spätere Krieg“ vel sim., die außerhalb einer Gesamtgeschichte des Kriegs 431–404 v. Chr. keine eindeutige Bedeutung gehabt hätten. Anders verhält es sich mit 5.25.1 (ὁ δεκάτης πόλεμος), wo eine Bezeichnung vorkommt, die auch alleine relativ eindeutig gewesen wäre, dies aber just an der Stelle, wo Thukydides seine Auffassung eines einzigen Krieges vorstellt. Anhand dieser Stelle könnte man, wenn überhaupt, wohl argumentieren, dass Thukydides eine schon bestehende ‚analytische‘ Sichtweise des Krieges ablehnt.

<sup>43</sup> S. etwa G. Shipley, *Introduction: The Limits of War*, in: J. Rich, G. Shipley (Hrsg.), *War and Society in the Greek World*, London 1993, 3–6.

<sup>44</sup> Interessanterweise um zu sagen, dass ein gewisses Ereignis *erst nach* τὰ Μηδικά geschah; Hdt. 9.64.2, wohl gegen 465 v. Chr.

welchem Zeitpunkt er den Konflikt zwischen Griechen und Persern verfolgen wollte. Mit anderen Worten: Die Einheit der Geschichte, die er erzählen wollte, resultierte aus der Wahl der Zeitgrenzen. Bei Thukydides, wie gerade gezeigt, wird der historische Gegenstand des Werkes durch das Werk selbst konstruiert, und diese Konstruktion ist ein Bestandteil der historischen Deutung der Ereignisse. Wie bei Thukydides wird man also auch bei Herodot davon ausgehen dürfen, dass die Wahl von Anfang und Ende als ein Bestandteil seiner gesamten historischen Deutung zu betrachten sei. Erst Thukydides hat Herodots Geschichtswerk als Geschichte der Perserkriege gedeutet und aus Herodot eine Auffassung des Umfangs dieser Kriege herausdestilliert, die er dann für seine eigene Periodisierung des 5. Jahrhunderts verwendet hat.<sup>45</sup> So dürfen wir schließlich die Frage stellen: was meinte Herodot damit? Warum schien ihm die Eroberung von Sestos ein plausibler Schlusspunkt?

Die Besprechung der Art und Weise, wie Thukydides und seine Nachfolger absichtlich die eigenen Werke chronologisch umrissen haben, damit jeweils verschiedene Auffassungen der historischen Entwicklungen nahegelegt würden, sollte die Arbeitshypothese gerechtfertigt haben, dass auch Herodot die untere Zeitgrenze der *Historien* mit Absicht gewählt hat, und zwar, weil es ihm klar war, dass dabei eine bestimmte Deutung der Ereignisse in den Vordergrund treten würde. Nun soll versucht werden, die Folgen seiner Entscheidung für diese Deutung der Ereignisse zu beleuchten. Als ersten Schritt möchte ich mich der Frage sozusagen auf kontrafaktische Weise nähern. Im Lichte der Zusammenfassung der Ereignisse zwischen 478 und 450 v. Chr., die am Anfang dieses Beitrags gegeben wurde, möchte ich kurz überlegen, wie die *Historien* ausgesehen hätten, wenn Herodot doch weitergegangen wäre. Die Antwort ist im Allgemeinen klar. Bei Herodots Talent für die Angliederung von Exkursen wird man nicht bezweifeln, dass er auch hier in der Lage gewesen wäre, verschiedene Geschichten miteinander zu verflechten, ohne die innergriechischen Konflikte aus den Augen zu verlieren. Die Hauptlinie der Erzählung wäre unvermeidlich auf Athen fokussiert gewesen. Nachdem sich die Spartaner 477 aus den Kämpfen zurückgezogen hatten, wären allein die Athener mit ihren Verbündeten den Persern gegenübergestanden. Herodot hätte bestimmt sehr interessante Darstellungen der Aufstände von Naxos und Thasos geliefert: schließlich kann er schon unmittelbar nach Salamis einiges über Themistokles berichten, was gemeinhin — und mit Recht — als Vorahnung der Herrschaft Athens über die Insel angesehen wird. Laut dieser Geschichte habe Themistokles, nachdem die Griechen entschieden hatten, die Brücke am Hellespont nicht zu zerstören, Geldzahlungen von Andros, Paros und Karystos verlangt. Die Andrier hätten seine Forderung abgelehnt und seien daraufhin belagert

---

<sup>45</sup> In Thuk. 1.23.1 wird die kurze Dauer der Perserkriege im Vergleich zum Peloponnesischen Krieg als Kriterium eingesetzt, um die höhere Bedeutung des Letzteren zu untermauern, s. L. Canfora, *La préface de Thucydide et la critique de la raison historique*, REG 90 (1977) 459.

worden.<sup>46</sup> Der humorvoll beschriebene Dialog zwischen Themistokles und den Andriern liest sich wie eine Keimzelle des Melierdialogs.<sup>47</sup> Ohne Zweifel wäre aber seine Geschichte der Jahre 477 bis 450 v. Chr. von den Kämpfen des Delisch-Attischen Seebundes geprägt gewesen. Kimon wäre wohl im Vordergrund gestanden. Herodot wäre bestimmt stärker als sein Nachfolger an Kimons freundlicher Haltung den Spartanern gegenüber interessiert gewesen.<sup>48</sup> Auf jeden Fall wäre mit Eurymedon noch ein prächtiger athenischer Sieg dazugekommen. Der Versuch, Ägypten im Freiheitskampf gegen die Achämeniden zu helfen, hätte die maximale Ausweitung der griechischen Gegenoffensive dargestellt. Mit dem Scheitern des Feldzugs des Delisch-Attischen Seebundes wäre ein Punkt erreicht worden, an dem mit oder ohne Kalliasfrieden ein gewisser Ausgleich erreicht worden war. Die Perser waren vollständig aus der Ägäis vertrieben worden und keine griechische Polis stand mehr unter ihrer Herrschaft.

Die Option, die Geschichte der Kriege zwischen Griechen und Persern bis zu einem späteren Zeitpunkt zu verfolgen, wäre für Herodot durchaus praktikabel gewesen. Es mag von vornherein selbstverständlich erscheinen, dass Herodot in der Lage gewesen wäre, unter Anwendung seiner üblichen Methoden Informationen und Erzählungen über Ereignisse zusammenzutragen, die erst vor relativ kurzer Zeit und in Gebieten stattgefunden hatten, über die er sowieso Bescheid wusste. Thrakien und Zypern kommen in den *Historien* mehrmals vor und selbst Ägypten, der am weitesten entfernte Kriegsschauplatz, gehört zu jenen Ländern, über die Herodot bestens informiert war. Episoden, die nach 479 v. Chr. zu datieren sind, wie etwa die Eroberung von Eion, kommen bei ihm vielfach vor. Seine Beschreibung des tugendhaften Charakters des Regenten Pausanias klingt so deutlich wie ein ironischer Kommentar zu dessen späterer ‚Barbarisierung‘, dass man stark versucht ist zu glauben, der Kontrast beruhe auf Absicht.<sup>49</sup> Gerade beim Ägyptenfeldzug hat man aber am deutlichsten den Eindruck, Herodot hätte ohne große Mühe eine Geschichte der entsprechenden Ereignisse zusammenstellen können,<sup>50</sup> streut er doch an verschiedenen Stellen eine beträchtliche Menge von sehr genauen Informationen darüber ein. Am Ende der Erzählung der Schlacht zwischen den Armeen von Psammenitos und Kambyzes an der Pelusischen Mündung des Nils sagt Herodot, er habe die Knochen der Gefallenen noch auf dem Schlachtfeld gesehen und dabei beobachtet, dass die Schädel der Perser wesentlich dünner seien als die der Ägypter. Ähnliche Beobachtungen habe er auf dem Schlachtfeld von Papremis

---

<sup>46</sup> Hdt. 8.111–112 mit G. Cresci, *Temistocle e la 'vigilia' dell'impero*, in: L. Braccisi (Hrsg.), *Tre studi su Temistocle*, Padua 1986, 113–132.

<sup>47</sup> So H. Strasburger, *Herodot und das perikleische Athen*, in: W. Marg (Hrsg.), *Herodot. Eine Auswahl aus der neueren Forschung*, Darmstadt 1962, 602 und Immerwahr, *Form and Thought* (o. Anm. 31) 322 Anm. 40.

<sup>48</sup> Zu Kimons Haltung gegenüber Sparta s. jetzt Zaccarini, *Lame Hegemony* (o. Anm. 2) 36–40 mit Literatur.

<sup>49</sup> Man vergleiche etwa Hdt. 9.79 oder 9.82 mit Thuk. 1.95.3 und 1.130; zu den jeweiligen Bildern des Regenten s. C. Fornara, *Herodotus: An Interpretative Essay*, Oxford 1971, 61–66 und M. Nafissi, *Tucidide, Erodoto e la tradizione su Pausania nel V secolo*, RSA 34 (2004) 148–158.

<sup>50</sup> Luraghi, *Herodotus, Egypt* (o. Anm. 16) 82–85.

gemacht, und zwar anhand der Schädel derjenigen Perser, die zusammen mit dem Sohn des Dareios, Achaimenes, vom Libyer Inaros getötet worden waren (3.12.4). Wenige Kapitel später, als er das Schicksal des Psammenitos beschreibt, sagt Herodot: wenn der letzte Pharaos nicht gegen Kambyses intrigiert hätte, hätte ihn der Perserkönig bestimmt als Gouverneur Ägyptens belassen. Diese Schlussfolgerung sieht er durch die Tatsache bestätigt, dass die Perser die Söhne des Inaros und des Amyrtaios — Tannyras beziehungsweise Pausiris genannt — wieder in den Machtpositionen des jeweiligen Vaters etabliert hatten, obwohl niemand je den Persern größeren Schaden zugefügt hatte als Inaros und Amyrtaios (3.15.3). Die Parallele scheint so zusammenhanglos, dass man den Eindruck nicht los wird, Herodot habe diese Information weitergeben wollen, obwohl sie in diesem Kontext nicht wirklich relevant war.<sup>51</sup> Schließlich bemerkt Herodot am Ende von Buch 3, als er über Zopyros, Sohn des Megabyzos, berichtet, der durch seine Selbstverstümmelung Dareios die Eroberung von Babylon ermöglicht hatte, dass der Sohn dieses Zopyros, der wie sein Großvater Megabyzos hieß, das persische Heer gegen die Athener und deren Verbündete in Ägypten befehligte (3.160.2). Amyrtaios kam andererseits schon einmal im ägyptischen Logos vor, und zwar im Zusammenhang mit der Entdeckung der künstlichen Insel des blinden Pharaos Anysis (2.140).

Den Eindruck, Herodot habe nicht nur vereinzelte Informationen über den ägyptischen Aufstand der Mitte des Jahrhunderts gesammelt, sondern auch über dessen historische Einordnung nachgedacht, erweckt aber vor allem die Art, wie der frühere Aufstand zur Zeit des Dareios und Xerxes eingeordnet wird. Am Anfang des 7. Buches verweist Herodot wiederholt auf diesen Aufstand, indem er schildert, wie zunächst Dareios angesichts der Niederlage von Marathon und des Aufstandes Ägyptens einen Krieg an beiden Fronten vorbereitet hatte. Nach seinem Tod und Xerxes' Thronbesteigung war der neue Großkönig eher geneigt, die Ägypter zu bezwingen und die Griechen unbehelligt zu lassen, bis ihn Mardonios überzeugte, nach der Wiedereroberung Ägyptens doch auch Griechenland anzugreifen. Die Debatte, in der Mardonios aus Eigennutz Xerxes überzeugt, dass beide Gegner doch bestraft gehörten, dramatisiert die Stellung von Ägyptern und Griechen/Athenern als ebenbürtig im Widerstandskampf gegen die Persische Großmacht.<sup>52</sup> Solche Ausführungen lassen sich meines Erachtens am bestens im Zusammenhang mit den athenischen Ägyptenfeldzügen um die Jahrhundertmitte verstehen: sie wären ja eine logische Voraussetzung davon gewesen und hätten Richtlinien für deren historische Einordnung geliefert.

Kehrt man zur Frage zurück, warum Herodot keine Geschichte der Kämpfe zwischen Griechen und Persern nach 479/478 v. Chr. verfasst hat, kann man ohne Bedenken die banale Antwort ausschließen, er hätte es nicht gekonnt.<sup>53</sup> Die gerade

<sup>51</sup> S. in diesem Sinne C. Tuplin, *Dogs That Do Not (Always) Bark: Herodotus on Persian Egypt*, in: T. Harrison, E. Irwin (Hrsg.), *Interpreting Herodotus*, Oxford 2018, 102–103.

<sup>52</sup> S. Hdt. 7.1.3–2.1; 7.4–5 mit Luraghi, *Herodotus, Egypt* (o. Anm. 16) 85.

<sup>53</sup> Die These, die Eroberung von Sestos signalisiere die Wiederherstellung der Trennung zwischen Asien und Europa, wie unter anderem von Cobet, *Herodots Exkurse* (o. Anm. 31) 176

erwähnten Stellen könnten sogar die Vermutung nahelegen, er habe durchaus eine Fortsetzung seiner Kriegserzählung erwogen. Wie dem auch sei, wir müssen offensichtlich in eine andere Richtung Ausschau halten. Einen kleinen Schritt voran bringt uns die Feststellung, dass Herodots Schweigen über die Perserkriege nach 479/478 bei seinem Publikum keineswegs unbemerkt geblieben wäre. Damit muss er gerechnet haben. Ihm war klar, dass die Ereignisse, über die er sich nicht äußerte, seinen Lesern beziehungsweise seinen Zuhörern zumindest im Großen und Ganzen bekannt waren. Sie hätten sich bestimmt gefragt, wieso in einem Werk, das die großen und wunderbaren Taten von Hellenen und ‚Barbaren‘ vor dem Vergessen retten sollte, der glorreiche Sieg am Eurymedon keine Erwähnung fand. Die Antwort auf die Frage hätte den Schlüssel zur Interpretation der politischen Bedeutung der Kriege gegeben, die Herodot mitteilen wollte.

Die These, die hier vorgelegt werden soll, lautet folgendermaßen: Wie auch bei Thukydides und seinen Nachfolgern ist bei Herodot die Entscheidung, seine Darstellung an einem bestimmten Zeitpunkt zu beenden, Teil der Gesamtdeutung der Ereignisse, die er darstellt. Die Wahl des Jahres 479/478 als Endpunkt weist darauf hin, welche Botschaft Herodots Geschichte der Perserkriege den Griechen liefern sollte, die sich gerade in der Anfangsphase eines erbitterten Kriegs untereinander befanden.<sup>54</sup> In den ersten Jahren des Krieges zwischen Sparta und Athen kann man sich schwer vorstellen, dass man aus einer Geschichte der Kriege gegen die Perser nicht eine wie auch immer geartete politische Stellungnahme erwartet hätte. Die Perserkriege waren doch der wichtigste Bestandteil der gemeinsamen Geschichte der Griechen.<sup>55</sup> Indem er die Kämpfe der Athener allein gegen die Perser, ja sogar die Krise der spartanischen Führungsposition unter Pausanias ausließ, stellte Herodot den Krieg gegen die ‚Barbaren‘ betont als gemeinsames Unternehmen dar, das erst durch die Eintracht der griechischen Großmächte erfolgreich sein konnte. Indem er seiner Zuhörerschaft die endlose Weite des Achämenidenreiches vor Augen führte, zeigte er zudem, was für eine Gefahr die Perser für die Griechen immer noch darstellten — und zwar zu einer Zeit, als die

---

und Pelling, *East is East* (o. Anm. 32) 58 behauptet, scheidet an der Beobachtung, dass Byzantion doch erst im folgenden Jahr durch die Griechen erobert wurde — von Eion und Doriskos ganz zu schweigen, s. oben.

<sup>54</sup> Erwähnungen von Ereignissen aus den ersten Jahren des Peloponnesischen Kriegs zeigen, dass Herodot auf jeden Fall dessen Ausbruch miterlebt hat. Wir können nicht mit Sicherheit sagen, wie lange er danach noch gelebt hat. Mir scheint sehr wahrscheinlich, dass er den Aufstand von Mytilene im Jahr 428 noch erlebt hat, und es würde mich nicht wundern, wenn es sich eines Tages bewiesen ließe, dass er zur Zeit des Nikiasfriedens noch am Leben war. Ein Beweis dafür ist mir aber nicht bekannt. In der Debatte zwischen Charles Fornara und Justus Cobet finde ich die Position des letzteren besser begründet (s. C. Fornara, *Evidence for the Date of Herodotus' Publication*, JHS 21 [1971] 25–34 und *Herodotus' Knowledge of the Archidamian War*, Hermes 109 [1981] 149–156 bzw. J. Cobet, *Wann wurde Herodots Darstellung der Perserkriege publiziert?*, Hermes 105 [1977] 2–27 und *Philologische Stringenz und die Evidenz für Herodots Publikationsdatum*, Athenaeum 65 [1987] 508–511).

<sup>55</sup> S. neulich D. C. Yates, *States of Memory: The Polis, Panhellenism, and the Persian War*, Oxford 2019, und Proietti, *Prima di Erodoto* (o. Anm. 15).

Spartaner schon angefangen hatten, Kontakte zum Großkönig zu knüpfen, wie jeder in Athen wusste und wie Herodot selbst andeutet.<sup>56</sup> Die politische Einstellung, die die *Historien* auch durch die Art und Weise, wie Herodot sie umrissen hat, vermittelten, war wohl derjenigen sehr ähnlich, die dem athenischen Feldherren Kimon zugeschrieben wurde — dem Mann, der gesagt haben soll, die Athener sollten den Spartanern gegen den Aufstand der Messenier Hilfe leisten, damit Griechenland nicht lahmgelegt würde.<sup>57</sup> Eine solche Sichtweise der griechischen Politik war zu der Zeit gar nicht so unaktuell, wie man aufgrund von Thukydides denken könnte. Eine ähnliche politische Einstellung trat beim Abschluss des Nikiasfriedens erneut zutage, als Spartaner und Athener nicht nur einen Friedensvertrag, sondern auch ein Bündnis miteinander schlossen.<sup>58</sup> Diesen ephemeren Sieg einer politischen Linie, die er allem Anschein nach gebilligt hätte, hat aber Herodot selbst wohl nicht mehr erlebt.

New College Oxford  
Holywell Street  
Oxford OX1 3BJ, Großbritannien  
nino.luraghi@classics.ox.ac.uk

Nino Luraghi

---

<sup>56</sup> Die Verhandlungen zwischen den Spartanern und dem Großkönig wurden insbesondere durch die Festnahme einer spartanischen Gesandtschaft 430 v. Chr. in Thrakien bekannt, die sowohl Herodot (7.137) als auch Thukydides (2.67) erwähnen; die Episode wurde anscheinend auch in einer Komödie Hermipps angedeutet, fr. 63.7 Kassel-Austin mit P. Vannicelli, *Aristeo figlio di Adimanto fra Erodoto e Tucidide*, in: P. Angeli Bernardini (Hrsg.), *Corinto luogo di azione e luogo di racconto. Atti del convegno internazionale, Urbino, 23–25 settembre 2009*, Pisa, Rom 2013, 219 Anm. 2.

<sup>57</sup> J. A. S. Evans, *Herodotus and Athens: The Evidence of the Encomium*, AC 48 (1979) 117, W. G. Forrest, *Herodotus and Athens*, Phoenix 38 (1984) 1–11 und kürzlich N. Luraghi, *Reading Herodotus during the Archidamian War*, QUCC 147 (2018) 37–40. Kimons sprichwörtliche Äußerung wird durch einen Zeitgenossen belegt: Ion von Chios *FGrHist* 392 F 14 = fr. 107 Leurini. Eine ähnliche politische Einstellung wird auch Aristophanes vielfach zugeschrieben, s. G. de Ste. Croix, *The Origins of the Peloponnesian War*, London 1970, 371 und A. C. Cassio, *Commedia e partecipazione: la Pace di Aristofane*, Neapel 1985, 117.

<sup>58</sup> Thuk. 5.18–19 und 5.23–24.1.

